

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 37

Illustration: Bider-Denkmal

Autor: Rüegg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

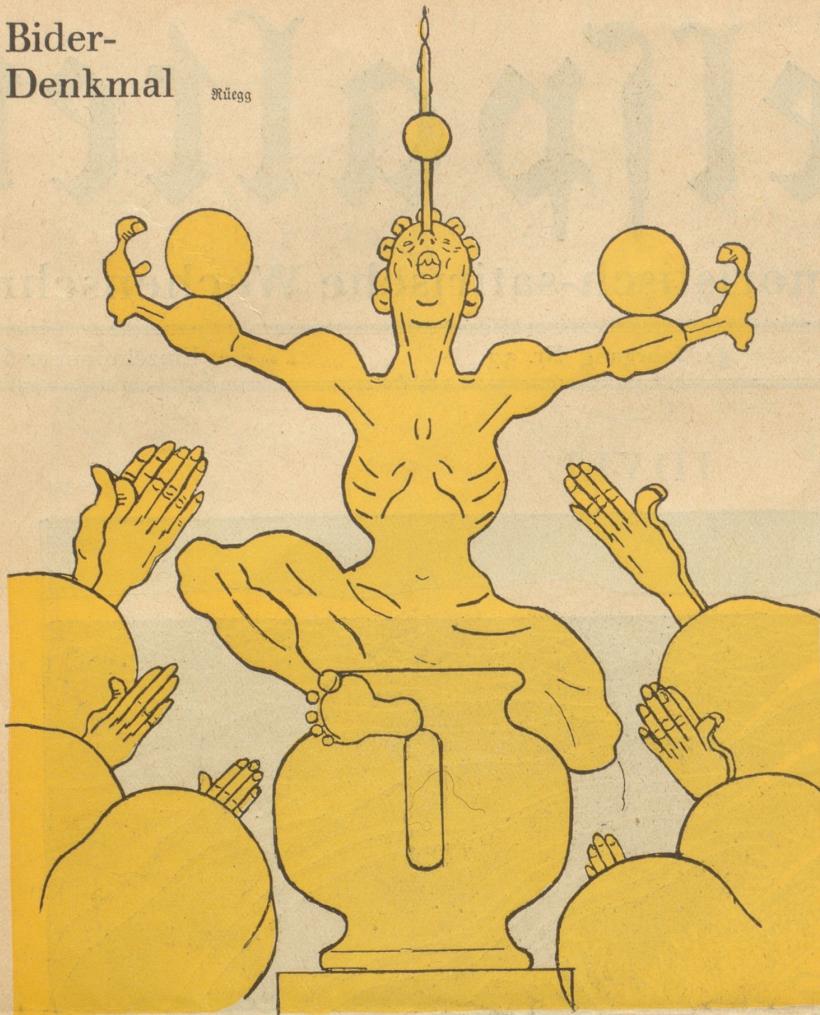
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bider-Denkmal

Rüegg



Wäre diese vom Nebelstalter vorgeschlagene Ausführung nicht mindestens so originell wie das Original?

Ferienglück

Das ist das Hotel Schiller
am Vierwaldstättersee;
ein prächtiger Winkel, ein stiller.
Der Bürgenstock steht in der Nähe.

Die Königin der Niederlande
hat jüngst dies Juwel entdeckt,
und hat hier am sonnigen Strande
eine Woche der Ruhe gepflegt.

Majestät genoß mit Behagen
so Küche, wie Keller und Bett,
und versäumte nicht, laut es zu sagen,
sie fand' es hier wundernett.

So ward das Hotel Schiller
weitum berühmt und bekannt;
denn mehr gilt, als Meier und Müller,
die Königin von Niederland.

Ich bin weder Kaiser noch König,
noch sonst ein großes Tier,
doch fühle ich mich nicht wenig,
seitdem ich wohne allhier.

„Herr Wirt“ (mit harmloser Miene
fragt ich, daß kund er mir tät),
„wo logierte denn Wilhelmine?
ich meine: welch Zimmer? welch Bett?“

„Im Zimmer Nummero sieben,“
so sprach er ehrfurchtsvoll
„find Majestät verblichen
eine Woche, und fühlten sich wohl.“

Nummer sieben? Gott der Gerechte,
daß ich der Glückliche bin —:
ich verbringe meine Nächte
im Bett der Königin! C. Beurmann

Der gemischte Schlafwagen

Von Hans Philipp Weiß

Mit leicht schaukelnder, unbedingt vornehme Gefühle auslösender Bewegung begann der D-Zug aus der vom rosa Abendlicht überfluteten riesigen Bahnhofshalle hinauszurrollen. Letzte Abschiedsrufe, winkende Taschentücher, dann eine sich auflösende Menge, und ratternd sausten die Wagen an den immer weiter zurücktretenden Häusern vorbei über zahlreiche Weichen in die Freiheit der Felder hinaus.

Jetzt kam auch allmählich etwas Ordnung in das Innere des immer rascher dahineilenden Zuges. Die Reisenden hatten ihre Plätze eingenommen und versuchten, so gut es ging, sich für einen mehr oder weniger langen, aber jedenfalls beengten Aufenthalt einzurichten. Nur in den Seitengängen der Schlafwagen war noch ein ewiges Gehen und Kommen. Hier lehnte vor einer der Türen ein nach neuestem Reiseschick gekleideter junger Mann, etwa Ende der Zwanzig, und blies mit offensichtlichem Behagen blaue Dampfwölkchen seiner Zigarette in die Luft.

Hörst hatte aber auch allen Grund, mit sich und seinem Schicksal zufrieden zu sein. Das Angebot des alten Herrn Geheimrat an seinen jungen Assistenten, nun nach abgeschlossener Arbeit einmal vier Wochen auf Urlaub zu gehen, war ihm eben so unerwartet und ebenso rasch gekommen, wie sein eigener Entschluß, diese Zeit in den geliebten Bergen zu verbringen. Herrgott, was ist doch der Mensch für ein Kerl, wenn er so volle vier Wochen Ferien noch unangebrochen vor sich hat!

Der Zug war reichlich überfüllt und Hörst sehr stolz auf sich, daß es ihm durch einen ziemlich inhaltsreichen Händedruck beim Konditeur gelungen, ein Schlafabteil für sich allein zu ergattern. Ihm galt es immer als geradezu fürchterlicher Gedanke, eine Nacht mit einem wildfremden Wesen, noch oberdrein in so intimer Situation, zubringen zu müssen. So blickte er jetzt mit dem überlegen ironischen Lächeln des Besitzenden auf die noch immer mit ihrer Habe herumirrenden Männlein und Weiblein, die wie ein schmeichelnder Schwanz hinter dem Beamten herliefen und mit der Energie der Verzweiflung diesem doch noch ein weiches Lager abzubetteln hofften.

Als der allgewaltige Gebieter des rollenden Hotels zurückkehrte, war es ihm, sicherlich nicht durch übertriebene Höflichkeit, gegliickt, sich seines jammernenden Gefolges zu entledigen. Jedenfalls blieb er am äußersten Ende des Gangs bei einer ebenso elegant wie zweckentsprechend gekleideten jungen Dame stehen, mit der er in eine von ihrer Seite hartnäckig geführte Unterhandlung verstrickt schien.

Hörst war in diesem Punkte nie Kostverächter gewesen. Außerdem wurde hier die abenteuerlustige Neugier des müßigen Ferienreisenden rege. Jetzt bemerkte er ganz deutlich, wie die junge Dame dem Schaffner diskret etwas in die Hand drückte, was dieser auch ohne allzu eifriges Sträuben annahm. Gleich darauf wurde dessen Haltung entschieden um etliche Grade devoter.

„Ich muß unbedingt noch ein Bett haben. Es ist mir